



Aus neuerer Zeit.

Die Turmspitze auf dem neuen Münchener Rathaus. Das Haus, in dem Magistrat und Stadtverordnete einer großen Stadt zu Rat und Tat versammelt sind, muß gewiß ernst und würdig sein. Und das von Professor Sanberrichter im gotischen Stile wunderbar erbaute Münchener Rathaus läßt es an Ernst nicht fehlen. Aber das Rathaus Münchens dürfte auch nicht ganz ohne das Wahrzeichen bleiben, das so recht all die Gemütslichkeit und Behaglichkeit ausdrückt, deren die Münchener fähig sind — das Münchener Kindl. Es steht im mündlichen Gewand, und auf dem 80 Meter hohen Rathaus-turm nimmt es auch eine feierliche Haltung an, indem es, das Gebetbuch hehend, segnend die Hände über München, seine Häuser und seine Bewohner ausstreckt. — Der Duppelstein. Der Tod des greisen dänischen Königs hat wiederum die Erinnerung an den deutsch-dänischen Krieg im Jahre 1864 wachgerufen, und im besonderen die glorreiche Erstürmung der Düppeler Schanzen. Auf dem damals von den deutschen Truppen erfürmten Gebiet befindet sich der uralte „Duppelstein“, den Kämpfern jener Zeit wohl bekannt. Es ist ein Findlingsblock von etwa 35 Meter Umfang, der vor unendlichen Zeiten, zur Eiszeit, auf dem Rücken von Gletschern aus dem Norden hierhergetragen wurde. Er sollte jüngst dem Mühlsteinprinzip zum Opfer fallen und zur Gewinnung von Steinen verkauft werden. Der „Dürrer-Bund“ erwirb ihn jedoch noch rechtzeitig und schenkte ihn der Provinz Schleswig-Holstein zur Erinnerung an die Lösung von

Dänemark. — Aus der Kinderstube des Elefanten. Gleich anderen jungen Säugetieren ist auch der neugeborene Elefantensproßling in seinem Benehmen ein munteres und drolliges Tier. Der komische Eindruck wird noch verstärkt durch die langen säulenartigen Beine und den im Verhältnis zum ausgewachsenen Elefanten kurzen Rüssel, der sich die erste Zeit noch umgeschickt bewegt. Auch die ziemlich lange Behaarung der Haut, die aus schwarzen Haaren besteht, gibt dem Aussehen dieses „Säuglings“ etwas Besonderes, wodurch er sich von allen anderen jungen Säugetieren unterscheidet. Mutter und Kind hängen auch hier zärtlich aneinander, und die Elefantennama folgt ihrem Diebling auf Schritt und Tritt, um ihn zu beschützen. Dieses geht sogar so weit, daß die Mama in der Wildnis während der Wanderung alle Zweige und andere Hindernisse mit dem Rüssel beiseite schiebt, um dem Jungen den Weg zu erleichtern, eine Arbeit, bei der sich auch die anderen Mitglieder der Herde beteiligen. Hat das Junge irgend Furcht, so flüchtet es schnell unter den Bauch der Mutter, die es mit Beinen und Rüssel schirmt. Das Guter der Mutter liegt zwischen den Vorderbeinen, und es ist ein interessantes Schauspiel, das Junge mit seinem noch zahnlosen „Elefantenmäulchen“ saugen zu sehen, da es mit diesem, nicht etwa mit dem Rüssel, die Milch aufnimmt. Unsere Abbildung führt uns zwei solcher glücklichen Mütter mit ihren „Hoffnungsvollen“ vor Augen, wie sie, begleitet von ihren Führern, durch das Gelände des neuen Sagenbesschen Tierparks in Stellingen bei Hamburg herumspazieren.



Der Osterhase. Von P. J. Meißner schmitt.

Altkatholische Gemeinde. (332b)
Am 2. Oftertage:
morgens 1/2 9 Uhr:
Gottesdienst
und heil. Abendmahl
in der Woldecus-Kapelle.
Ortskrankenkasse Spinge.
Generalversammlung am
Mittwoch, den 18. April,
abends 8 1/2 Uhr bei Wirt
Breders, wozu die Vertreter
hiermit eingeladen werden.
Tagesordnung:
1. Genehmigung der Protokolle
2. Abnahme der Jahresrechnung
3. Wahl eines Vertreters aus
dem Stande der Arbeitgeber
4. Beschlußfassung über Er-
höhung der Beiträge
5. Verschiedenes. 352b
Der Vorstand.

„Irrania“
feinste Quali-
tätsmarke
Preis enorm billig.
Ebenso alle Fahrradzubehör- und
Einzelteile.
Katalog gratis. Wiederverk. gef.
Irrania-Fahrrad-Fabrik,
Cottbus. 352b

Garant. unverfälscht. Weine
1902er Rotwein
p. Hl. ca. 1/2, Hl. 48 Pfg.,
Kisten von 12 bis 50 Hl. Käfer
u. 50 Hl. ab 58 Pfg. Rhein-
u. Moselweine u. 45 bezu.
50 Pfg. p. Hl. ab bis zu den
feinsten Gewächsen. Käfer, Hl. u.
Kist. u. zum Selbstkostenpreis
berechnet u. dafür zurückge-
ben. Auf Wunsch Orig.-Probier- u.
ausführl. Preisliste p. Post.
Weingroßhandl. Ferdinand Gehrmann
Düsseldorf a. Rhein 122.
Liefer. zahlr. Kranenbauer.

Eier u. Geflügelbraten be-
reit. d. Fleischnot.
Man best. d. Ge-
flügelhühner u. gründe neue. Velehr
Katalog kostenfrei. 93a
Geflügelpart. Auerbachs
Wir zeigen hiermit ergebenst
an, daß Herr Joh. Schöne
i. Herford nicht mehr in unsern
Händen steht und bitten wir,
sehr geehrten, Gelder u. uns bis
zu Neubekundung der durch Herrn
Schöne bisher verwalteten Reche-
nung direkt zugehen zu lassen
Schäfer & Wilmeyer,
Bielefeld, Kaiserstr. 99.
Kassenscheine- und Fahrrad-
Fabrikanten. 327b
Wir suchen für Herford und
umgebung einen tüchtigen Ver-
eier gegen Figur u. Provision.
D. D.

Privat-Darlehne v. 100 Mk.
n. auch bei Kautionszahlung gibt
anl. distret und schnellstens
A. Winkler, Berlin W. 57.
Kontokorrent. 10. Viele Danksch.
(Adm. erb.) 316b

Unterhaltene Pumpe
mit Motor
verkauft. 328b
Carlstraße 18.

3 Spiegelscheiben,
eventuell mit Schanfenster-Ein-
setzung billig zu verkaufen
Kreditorei Hansberg.

Der heutigen Gesamtaussage
unserer Zeitung liegt ein
respekt der Cardinal'schen
Badeanstalt in Eger bei,
welche bei unsern gesch. Lesern
tr. gest. Durchsicht empfohlen.

Bims die Hand
mit
Abrador

Kronen-Quelle
wird kräftigstens empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden,
Gries- und Steinbeschwerden, Diabetes (Zuckerkrankheit), di-
verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus.
Ferner gegen katarrhalische Affektionen des Kehlkopfes und der
Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — Neue Broschüre gratis.
Adresse: Kronen-Quelle, Bad Salzbrunn, Schlesien.

Spezial-Geschäft
für
Militär- und
Beamten-Effekten
offizieller
Killer- u. Verdienst-Orden
Ehrenzeichen und Medaillen,
Arrangements an
Ordensbändern,
Knöpfen und Ketten usw.
Hans Oestreich, Bielefeld,
Oberrstraße 37. 871

Kreide,
Gyps,
Leim,
Weiss-Pinsel,
Kalkfarben
liefern billig!
Karl Meves,
Adler-Drogerie

Gesellschaftsleiter: **Theodor Weihe.** Kurfürststraße Nr. 20,
gegenüber d. Hauptbahnhof.
Proben nebst Preislisten von fertig gefüllten Betten, Bettdecken
und Bettstoffen nach Maß und nach Vorzug.
Angabe der Preisliste für Herren u. Damen-Betten ist erwünscht.
Der Besuch unseres grossen Lagers ist erwünscht! Kein Kaufzwang!
Bekanntmachung der Betten in Gegenwart der Käufer in wenigen Minuten!

H. Krömker Herford.
Sgr. 1839.
Fabrik
Waagen
für jeden Zweck
in allen Grössen
und
verschiedensten
Konstruktionen.
Schnelle Ausführung.
Jll. Preislisten gratis u. franco.

Danke statt. Das anwesende Publikum hat sich köstlich
amüsiert. Es wird sehr viel gelacht, denn die Vorstellung
dauert 2 Stunden. Wenn man nun bedenkt, daß in einer
Sekunde ca. 10 Bilder vorgeführt werden, so kann man
sich ein Bild davon machen, wie viel Material zu solch
einer Vorstellung gehört. Die Bilder stimmen ganz und
gar nicht und sind so verschiedenartig und interessant,
daß man bewundern muß, wie alle diese Sujets zu den
Aufnahmen entstehen. Besondere Heiterkeit erregte der
Heiratskandidat oder zehn Frauen für einen Mann.
* **Steneramt.** Zur Abfertigung von Postsendungen,
welche dem Verderben ausgesetzt sind, ist das hiesige
Steneramt 1 am 1. Oftertage von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr
vormittags geöffnet.
* **Die Uhr am Postgebäude** ist nun endlich wieder
angebracht, nachdem sie fünf Monate entfernt gewesen
war; sie war bekanntlich damals durch Sturmwinden stark
beschädigt.
* **Städtische Badeanstalt.** Im letzten Rechnungs-
jahre wurden 7289 Bannenbäder verabfolgt und zwar:
754 l., 5585 ll. und 950 M. Klasse. Auf die einzelnen
Monate verteilen sich die Bäder: April 689, Mai 827,
Juni 866, Juli 738, August 627, September 596,
Oktober 387, November 446, Dezember 669, Januar 482,
Februar 443, März 619. Brausebäder wurden 35648
verabfolgt und zwar: 12473 an Arbeiter, 3450 an
Kausleute und Schreiber, 18808 an Schulkinder und

Wer die mit Gichtanfällen stets verbundenen heftigen Schmerzen
an eigenen Leibe schon öfters verspürt hat, wird gerne
nach jedem neu auftauchenden Gichtmittel greifen, das ihm
ist, eine Linderung seiner Qualen herbeizuführen. Dem neuen
bereits vielfach erprobten Gichtmittel Eitarin-Brausefalsz wird
nachgerühmt, daß es, rechtzeitig beim Nerven eines neuen Gicht-
anfalls genommen, imstande ist, den Anfall entweder vollkommen
zu couperen oder wenigstens in relativ kurzer Zeit Schmerzen
und Schwellungen zu beseitigen.
Ein besonderer Vorzug besteht noch darin, daß es im Gegen-
satz zu dem gefährlichen und giftigen Colchicum als vollkommen
harmlos, dabei angenehm schmeckendes Mittel bezeichnet
werden kann.
Ein Gesetz zum Schutze der Hauswirtschaft kann das
Margarin-Gesetz genannt werden. Es giebt wohl kaum ein
weiteres Nahrungsmittel, dessen Herstellung und
Vertrieb staatlich so scharf beaufsichtigt wird, wie die Margarine.
Da namentlich die zur Verarbeitung gelangenden Rohmaterialien
durch staatlich angestellte Chemiker genau untersucht werden, ist
es begreiflich, daß auch das fertige Produkt in jeder und be-
sonders hygienischer Beziehung absolut einwandfrei sein muß.
Hieraus erklärt sich auch die tadellose Beschaffenheit und seine
Qualität der beliebten Delikatessmargarine „Solo in Carton“,
die mit der größten Sorgfalt aus den besten Rohmaterialien nebst
frischer Milch und süßer Sahne bereitet wird, so daß sie feinsten
Meisereibutter gleicht.
Ein weitanschauender Landwirt denkt stets an die
Zukunft. Bekanntlich sind im zweiten Halbjahre die Preise für
Thomasmehl regelmäßig höher, als im ersten. Außerdem pflegt
die Nachfrage im Herbst so stark zu sein, daß leicht Verzögerung
in den Lieferungen eintritt; besonders wirkt auch der stets wieder-
kehrende Waggomangel dann lästig. Jetzt ist Thomasmehl mit
26 billiger als im zweiten Halbjahre. Thomasmehl jetzt auf

„Nun muß sich alles, alles wenden!“

Drogerie

er
ich
n.
by
de
en
gu
r
en
ia

Erzählung Luang Bang antwortete, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Reise der Kommission die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und China befestigen werde. Die chinesische Kommission begibt sich von hier nach Bremerhaven zur Besichtigung der Anlagen des Norddeutschen Lloyd.

Blomberg.

Jugendlicher Messerstecher. Gestern nachmittags waren in der Gartenstraße eine Schaar zehn bis zwölfjähriger Jungen beschäftigt, aus Weidenholz sich Pfeifen zu schneiden. Aus irgend einem geringfügigen Anlaß gerieten zwei Jungen in Streit, der damit seinen Abschluß fand, daß ein Junge seinem Kameraden einen Messerstoß versetzte. Der am Hals schwer Getroffene mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Die Katastrophen am Vesuv.

Neapel, 11. April. Als heute nachmittags durch Maneranchi die Depeche Matencis veröffentlicht wurde, welche besagt, daß nach der furchtbaren Nacht, in der man auf dem Observatorium alles befürchtete, wohlthuende Beruhigung der Elemente und der Instrumente eintrat, die eine Abnahme der Vesuvitätät erhoffen läßt, ertönte allgemeiner Jubel, und Hoffnung kehrte in aller Herzen zurück. Unter der Beteiligung von diesem Volk fand heute in San Gennaro eine Prozession statt. Der Dom war bis zum letzten Platz gefüllt. Die Gläubigen schrien und weinten, zerrissen die Kleider und zerklüfteten sich die Brust. Hunderte und aber hunderte von Kerzen wurden vor der Statue des heiligen Januarius aufgestellt, vor der Priester kirchliche Rieder sangen. Von allen Seiten schrie man: „Wir wollen eine Prozession. Holt den Heiligen herab. Wir wollen sein Blut trinken!“ Die Anbrünstigsten drängten sich an den Altar, ergrieffen die silberne Heiligenstatue mit starken Armen und trugen sie aus der Kirche. Mädchen und Kinder folgten mit angezündeten Kerzen. Dann kamen Priester und endlich zahlloses Volk — wohl an die 30 000 Menschen füllten die Straßen, wo überall die Köden geschloffen waren. Alle Leute folgten dem Aufzug. Weinen, Schreien und Wechlagen drang aus der Menge. So zog man bis zur Brücke in San Giovanni und stellte dort die Heiligen auf. Da geschah etwas Wunderbares! Der Mischleier teilte sich, und die goldene Scheibe der Sonne wurde sichtbar. Alles fiel auf die Knie und dankte dem Heiligen für dieses Gnadenzeichen. Dann brachte man die Statue wieder im feierlichen Zuge in den Dom zurück.

Dem „Eccolo“ zufolge soll, wie ein Telegramm aus Mailand meldet, Poggio Marino, ein Städtchen von etwa 10 000 Einwohnern, vom Wein zerstört sein.

Mailand, 11. April. Der Korrespondent des Corriere della Sera telegraphiert aus Neapel folgendes: „Gute vormittags bin ich mit der Familie des Gerichtsfreiherrn Fedele aus Ottajano zusammengetroffen und habe von ihm die Erzählung ihrer Verfahrten vernommen. Um Mitternacht des 7. d. M. wurde die Frau durch furchtbares Jammergeschrei und einen Feuerchein geweckt. Auf den Balkon hinausstehend, sah sie Himmel und Häuser wie in Flammen getaucht. Nachdem sie sich und die fünf Kinder in Eile angekleidet hatte, verfluchten sie und der kranke Herr Fedele aus dem Hause zu fliehen; aber der dicke Aschen- und Steinregen, gemischt mit unaufhörlichen Blitzen der elektrisch überladenen Atmosphäre, trieb sie ins Haus zurück. Das Schlafzimmer stürzte ein, und ein längeres Bleiben wäre sicherer Tod gewesen. Mit den Kindern an der Hand, flüchteten die Ehegatten nun in den Palast Scudieri, der wenige Minuten später ebenfalls einstürzte. Auch diesmal glücklich gerettet, flüchteten sie in die Kirche; aber auch hier sollten sie nicht lange bleiben. Ein Teil stürzte ein und begrub viele Personen unter sich. Der Weitergang schien gescheitert. Nachdem gerettet, flüchteten sie gegen die Eisenbahn: müde, verwundet und halb erblindet von der heißen Asche, stürzten sie auf der Straße nieder, während zur Seite die Häuser zusammenbrachen. Sie fühlten ihr Ende nahen, als es ihnen mit einer letzten Anstrengung gelang, den Bahnhof zu erreichen, wo sie sich in einen Eisenbahnwagen flüchteten. Mit allen anderen verbrachten sie hier jammervolle Stunden, und als die Kinder nach Brot schrien, flüchteten sie weiter. Unter unfaßlichen Anstrengungen und immer im Aschenregen weitergehend, kamen sie am Sonntagabend in Sarno an. Ein Artillerist half hier den Flüchtlingen mit eigener Aufopferung; selber seit 24 Stunden ohne Nahrung, gab er den Kindern seine Brotkrumen und andere Soldaten liehen ihnen während der kalten Nacht ihre Mäntel. Am nächsten Morgen, da jede Hilfe fehlte, und der Aschenregen aufgehört hatte, machten sich die Verarmten auf den Weg längs der Eisenbahn. Unterwegs fiel die Frau in Ohnmacht, und ein Rentner stürzte sie aus seiner Feldflasche. In Scisciano gab ihnen ein Arzt etwas Wein, aber kein Brot. Endlich am Montagabend

Nun muß sich alles, alles wenden!

Eine Erzählung von Anna Gade.
Waltershausen! Nur wenige Minuten hielt der Zug an der kleinen Station, auf der nur einige Jäger, mit ihren Hunden an der Leine, aus- und ein paar Landleute mit Butter- und Eierkörben einstiegen, die in die Stadt zu Markt fuhren. Vielleicht auch Einfälle zum neuen Fest besorgen wollten. Sonst spielte sich durchaus nichts Sehenswertes auf dem Perron der kleinen, halbleeren Bahn.

Als ein Abteil 2. Klasse aber blickte, schon als der Zug vor dem bescheidenen Stationsgebäude eingelaufen war, ein eleganter, doch unauffällig gekleideter Herr, dem man den Weltreisenden unschwer ansah, mit tief gebauchtem Gesicht und an den Schläfen schon leicht ergrautem Haar, voll forschenden Interesses auf das lässliche Treiben, das um die frühe Morgenstunde sich auf dem kleinen Bahnhof des stillen Heidebors abspielte.

„Schäffner, wie heißt der Ort?“
„Waltershausen, mein Herr!“
Der Reisende nickte dankend. „Waltershausen!“ wiederholte er leise und sah noch immer auf den Bahnhof und das bescheidene Stationsgebäude, zu dessen Seiten sich frühlingsgrünendes Ackerland erstreckte. Jetzt waren die Milchkannen verladen, die Türen klappten. Schon wollte der Beamte das Abschiedsgeheiß geben, da stürzte im letzten Augenblick noch ein kleines Kind, ein kleiner Junge mit blauer Schillerkrawatte und einem Büchergesamt an einer der noch offenen Goutebühnen zu, in der noch immer, als könnte das lachende Auge sich nicht trennen, der elegante Reisende lehnte.

Aber ergriffen fuhr der Reisende zurück. „Ach Gott, das ist ja Peter! Was lang ich denn nur an — ich muß doch mit!“ Und angelockt hatten die Augen des Knaben den Zug entlang, wo weiter vorn einer der Schäffner bereits dröhnend auf ihn schloß.

Da packte ihn plötzlich die Hand des Reisenden am Arm und hob, ihn, kurz entschlossen, zu sich herein. „Komm nur, mein Junge, und mach! Die keine Sorgen! Du kannst getrost auch mal auf Sammelstern zur Schule fahren, ich will es schon verstehen!“

Dann trachtend schloß die Tür zu; der Zug fuhr weiter, hinein in die vom Wintersturm extrahierte Natur. Der kleine, dem noch die Brust unter der Lederhose vom fädelnden Laufen kitzelte, ein kleine Wange jetzt vom Kopf und fast erschöpft dann auf die Bank, dem Fremden gegenüber.

„Sie waren so freundlich zu mir, ich danke Ihnen auch vielmals!“ so redete er unbefangenen, an artiger Wohlgezogenheit den Fremden Herrn an, während er an einem Strauß von leuchtend blauen Schneeglöckchen und roten Osterlilien sich zu schaffen machte. Und wie in plötzlichen Impuls, streckte er dem Herrn die Hand hin: „Nun, ich danke Ihnen die wohl segnet!“

Der Reisende nickte dankend und nahm mit fichtiger Freude die zarten Frühlingssprossen aus des kleinen Hand, während er ihm immerfort in heimlichen Vorzeichen in das erhabene hübsche Gesicht und in die großen, strahlenden Augen sah. Derartig sollte das kleine Kind so etwas möglich sein. Es waren ja dieselben Augen!

Das ganze Jahr geöffnet!

„Es läutet! Wahrhaftig, es läutet mit allen Glocken und in allen Kirchen.“
„Das höre ich,“ sagte Graf Bejan ungeduldig, „erkundige Dich einmal, was los ist.“
Siller ging hinüber nach der Küche, wo er die alte Haushälterin antreffen mußte, die auch richtig noch da war und sanft nistete.
„Will Erzellenz noch etwas?“ fragte die alte Frau.
„Nein, aber es läutet! Warum denn?“
Die alte Frau horchte. „Wahrhaftig, es läutet! Viel-

leicht brennt es!“ — „Unfinn! Da wird hier doch nicht mit allen Glocken geläutet.“
„Ich werde einmal auf die Straße gehen und fragen.“
„Ach was, das kann ich auch.“
Und er war auch in einigen Augenblicken wieder da.
„Man läutet wegen der Leiche des Erbprinzen, die von Cannes angekommen ist. Wie's wohl der Alte aufnehmen wird; er kam mir heute so merkwürdig vor. Wissen Sie was? Kommen Sie mit hinüber, vielleicht will er noch etwas, dann sind Sie doch gleich bei der Hand.“ (Fortsetzung folgt.)

Am Abend vor Ostern.

festlich fromme Klänge gleiten
Durch die abendliche Flur —
Weißt Du auch, was sie bedeuten?
Ostern feiert die Natur.

Veilchen strömen ihre Düfte,
Wo den Pfad durchwallt Dein Fuß.
Ostern! schon durchhallt die Luste
Erster, froher Lenzengruß.

Frühlingshoffen rings auf Erden,
Frühlingshoffen in der Brust.
Herz, was mag Dir Süßes werden,
Als dies Ahnen künftiger Lust!

Zur Belehrung und Unterhaltung

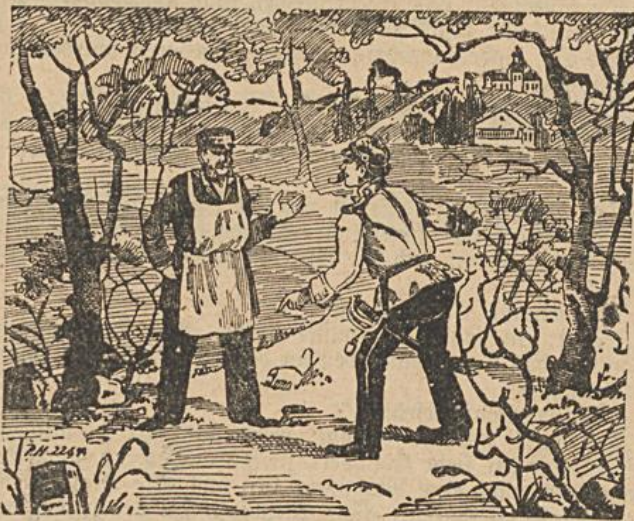
Gemeinnütziges.

Enge Handschuhe weiter zu machen. Man befeuchtet ein weißes Tuch und wickelt in dasselbe die zu engen Handschuhe ein. Nach einigen Stunden nimmt man dieselben heraus und man wird beim Anziehen finden, daß das Leder weit dehnbarer geworden ist. Um der Farbe des Leders nicht zu schaden, darf das Tuch selbstverständlich nicht zu nass sein.

Beseitigung der Nadeln. Um Nadeln zu beseitigen und ihr neues Entstehen zu verhindern, hat man sorgfältig die über den Nagel gewachsene Haut mit einem geeigneten Instrument (einer Schere) auslöten und mit dem Daumen Nagel der anderen Hand zurückzuschieben. Wenn immer Sorge getragen wird, daß der Hautsaum locker den Nagel umgibt, so kann keine Bildung von Nadeln eintreten; zeigt sich die Haut nicht geschmeidig genug, kann man sie zuweilen abends vor dem Schlafen gehen mit einem Fett (Butter, Schweinefett, Pomade) einreiben.

Nachtsch.

1. Begierbild.



Wo ist der Dieb?

2. Rätsel.

Was schwingt der wilde Menschenfresser,
Wenn er sein Opfer niederstreckt?
Was spickt der Koch mit scharfem Messer,
Damit es gut als Braten schmeckt?

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:
1. Wenig große Bieder bleiben
Wag ihr Leben auch höher sein.
Das die kleinen Sprüche schreiben
Sich ins Herz des Volkes ein.
2. Nadeln, Nadeln
Schlagen Wurzel, treiben Wäse,
Tragen Frucht und wirken fort.
Wunder wirkt oft im Gemüte
Ein gereinigtes Diktierwort.
Hr. Bodenstedt.

Text und Verlag: Eine Berliner Verlagsanstalt, Aug. Krichs, Charlottenburg bei Berlin, Verlinthstr. 40. Bekanntmachung für die Redaktion der neuen Berliner Verlagsanstalt, Aug. Krichs: C. Schulz, Charlottenburg, Verlinthstr. 37.

Lustiges.

Vom Regen in die Traufe.

Gläubiger: „Ihr Diener hat mich eine Stunde warten lassen — das bin ich nicht gewöhnt!“
Schuldner (zum Diener): „Was fällt Dir denn ein, Johann? Hab ich Dir nicht gesagt, Du sollst den Herrn sofort rauschmeißen!“



Soll und haben.

Aron: „Nun, Sedor! De Esther, was Deine junge Frau is, scheen is se nich; aber — was haste gekriegt fer 'ne Mitgift?“
Sedor: „Wie haisst gekriegt! — De Mitgift hat main Schwiegervater mer gut geschrieben, um mit de Esther hat er mer belastet.“

Di: Straßenbahner.

Erster Aktionär: „Die Direktion hat sich doch wieder mal furchtbar anständig gezeigt. Bis 120 Mark Gehalt sollen die Angestellten kriegen!“
Zweiter Aktionär: „Pension sollen sie ebenfalls bekommen.“
Dritter Aktionär: „Und außerdem können sie noch von morgens früh bis spät in die Nacht umsonst fahren!“

Nat.

„Sie sollten heiraten, liebes Fräulein, das sagt Ihnen eine erfahrene Frau.“
„Schon recht, Frau Kunze, aber ehe es mir nicht ein u. erfahrener Mann sagt, nützt es mir leider nichts.“

bringt keine Zeit langten nahren beliens bewährte

Fr. Cardinal, Engler (West.)

Das ganze Jahr geöffnet!

ich tot gerahen! Und nun soll Mutter das Gut verkaufen, fuhr er mit kindlich wichtiger, aber sichtlich bekümmelter Miene fort, vielleicht auch in dem Gefühl, dem teilnehmenden, gütigen Fremden sich dankbar zu ergeben. „Ach, es ist furchtlich! Ich möchte viel lieber hier auf dem Lande bei unseren Pferden und Hunden bleiben und wollte ja auch so gern selbst wieder Landwirt werden, denn in der Stadt ist es gräßlich!“

Der Fremde nickte. „Ja, es ist recht — Gold ist natürlich feiner!“ Und dann nach einer Weile: „Und doch, sagst Du, hält Deine Mutter so viel auf diese silberne Uhr?“

So gehen sie miteinander die einsame Landstraße entlang, indes der kleine auf seine Fragen ihm zutraulich bescheiden von seinem Zuhause erzählt und daß er auch zwei ältere Geschwister noch gehabt, die aber seit Jahren auf dem Friedhof liegen, dort, wo nun auch der Vater ruht.

Es ist ein lauer Vorfrühlingsstag, wo in der düstigen warmen Luft so etwas Ausergewöhnliches liegt. Fern über den Weidengründen scheinen im Sonnenschein mit blinkenden Ästgen und bellen Schrei die Vögel dahin. Ein Starenparken soll pfeifend im Wipfel einer Birke, und von der fettig braunen Aderkranz, die hier und da bereits von Streifen lichtergrüner junger Winterfaat unterbrochen ist, steigt würzig ein kraftvoll herber Erdenrauch empor.

Das also, die stille, anspruchslöse Landschaft hier, war ihre Heimat geworden. Hier hatte sie gelebt, zur Seite eines Mannes, den sie in jugendlicher Unreife, vom blendenden Schein beblüht, ihm vorgezogen, um dessen willen sie ihm, dem unbedeutenden jungen Kontraktanten, damals die Treue gebrochen. — Und weshalb ging er heute, nach beinahe fünfzehn Jahren, hier zur Seite ihres Kindes? Hatte er in all der Zeit viel leicht vergessen, was sie ihm angetan? In all den Jahren, die er einsam geblieben und drüben in den Kolonien in überausend schneller Weise zu Ansehen und Vermögen gekommen, als wollte das Schicksal ihn entschädigen für das, was es ihm in anderer Hinsicht genommen! Nun war er in die Heimat zurückgekehrt als wohlhabender Mann, um hier zu bleiben und auszuruben. Er hatte die Absicht, sich einen Landbesitz zu erwerben und so in stiller Bescheidenheit, fern von des Lebens brandenden Wogen, inmitten einer friedvollen Natur einer wünschenswerten Ruhe sich hinzugeben.

Da war ihm unterwegs — er wollte nicht allzuweit von Waltershausen einen Jugendfreund, der Pastor in einem Landstädtchen war, besuchen — bei der Verkaufserwähnung des

Der Fremde hatte, und aus dem von Schwarz gekleidete Frauengestalt, von einem zottigen, weiß-braunen Hühnerhund begleitet, kam langsam durch den Wald daher. Jetzt sah sie auf: „Gans! Und gleich darauf verschärfte sich ihr Blick in peinvoll forschender Verwunderung. Wer war der Fremde, der neben ihrem Knaben ging? Vielleicht ein Bekannter aus Westerbach? — und der gramvolle Zug auf dem noch immer schönen Gesicht vertiefte sich. — Oder vielleicht Besuch aus Försters?“

Da stand sie plötzlich regungslos still, und Totenblässe überzog ihr leidvolles Gesicht.
„Ernst!“ — es klang wie ein heiser Schrei — „Ernst Brandes — Sie sind es?! — Und kommen Sie herher — zu mir?“

„Magdal!“ — — — Dann brühte er ihr stumm die Hand. Gans aber jagte mit seinem Hektor, der ihn mit toller Sprünge begrüßt hatte, in lustigen Sätzen jetzt voraus. Hier war er ja zu Haus, in seinem Element; da achte er auf andere nicht.

So blieben sie, die beiden einsamen Menschen, weit hinter ihm zurück und gingen Seite an Seite, in leiserem Zwiegespräch hin durch den frühlingssamen Wald. Und was sie sprachen, hörten nur die Vögel, die oben in den Laubbäumen ihr jauchzendes Lied sangen.

Und plötzlich fanden sie, der Mann und die weinende schlanke Frau, sich Hand in Hand einander gegenüber und sahen sich in die Augen. Und sahen auf die Blumen, die ihnen zu Füßen blühten, und horchten, der traurigen Vergangenheit vergessend, andächtig auf das seltsame Frühlingsspiel zu ihren Häuptern.

War es nicht ein Lied von Ranz und ewiger Liebe? Ein Lied, das hieß:
„Nun muß sich alles, alles wenden!“